
Facharbeit – ein Auslaufmodell am deutschen Arbeitsmarkt?

Abstract

Im deutschen Berufsbildungssystem spielt die duale Ausbildung nach wie vor eine zentrale Rolle, quantitativ und qualitativ. Betrachtet man die Prognosen zum Arbeitskräftebedarf im nächsten Jahrzehnt, so zeigt sich, dass insgesamt der Bedarf an gut qualifiziertem Personal steigt, wobei die Zahl der Arbeitsplätze, für die eine Ausbildung im dualen System benötigt wird, stabil bleibt. Trotzdem gerät das Segment der dualen Berufsausbildung in den vergangenen Jahren verstärkt unter Druck. Ein zentraler Grund liegt im Trend hin zu einer Akademisierung der beruflichen Bildung. Ziel ist eine signifikante Steigerung der Studierendenzahlen, die im Vergleich mit dem europäischen Ausland nach wie vor relativ gering ausfallen. Es stellt sich die Frage, ob mit dieser Entwicklung im Umkehrschluss die Facharbeit, einem Eckpfeiler der deutschen Berufswelt, an Bedeutung verliert und damit zum Auslaufmodell wird. Im Folgenden werden einige Aspekte zur Beantwortung dieser Frage thematisiert und insbesondere auf die Durchlässigkeit und Verknüpfung von Facharbeiterbildung und akademischer Bildung abgehoben.

1 Eckdaten zum Berufsbildungssystem

1.1 Verteilung im Ausbildungssystem

Betrachten wir zunächst die Verteilung der Neuzugänge in den drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems, so zeigt sich das System der dualen Berufsausbildung trotz eines Rückgangs weiterhin als den Sektor, der die meisten Jugendlichen nach dem Schulabschluss aufnimmt. Damit kommt ihr nach wie vor ein zentraler Stellenwert zu, obwohl die Ausbildungsgänge des schulischen Berufsbildungssystems deutlich an Bedeutung zugenommen haben, wie aus dem folgenden Schaubild hervorgeht.

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems

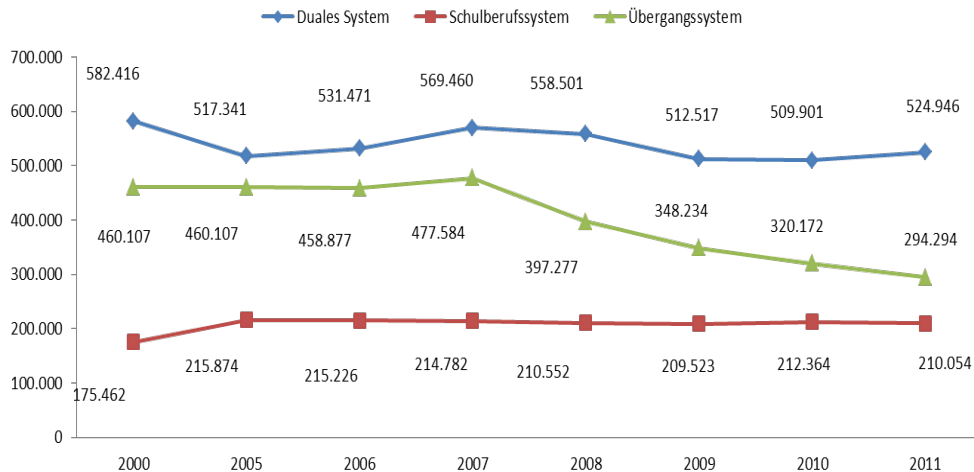


Abb. 1: Verteilung der Neuzugänge im Ausbildungssystem
(AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, 96; 2012, 102)

1.2 Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs

Der Anspruch an das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte wird Prognosen und Einschätzungen aus Unternehmen zufolge in den nächsten Jahren zunehmen. Folgen wir der Einschätzung des Bildungsberichtes für Deutschland (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010), nimmt insbesondere der Bedarf an Arbeitskräften mit einem akademischen Abschluss zu. Deutliche Einbußen hingegen erfährt die Nachfrage nach Arbeitskräften ohne jede Qualifikation, diese Menschen sind am ehesten von Arbeitslosigkeit bedroht. Stabil erweist sich auch in der Prognose für die Zukunft der Sektor der betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung, also eine mittlere Qualifikationsebene, aus dem sich die Fachkräfte rekrutieren.

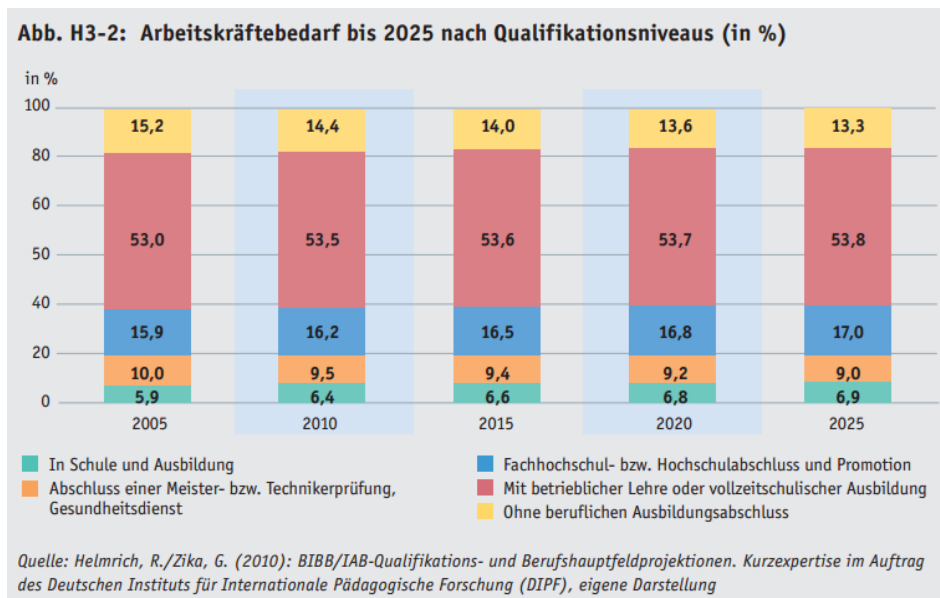


Abb. 2: Arbeitskräftebedarf bis 2025 (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, 161)

Werden Unternehmen direkt befragt, wie sich ihr künftiger Personalbedarf voraussichtlich entwickeln wird, so werden diese Prognosen bestätigt. Einer bundesweit repräsentativen Befragung des Instituts der deutschen Wirtschaft zufolge, besteht die stärkste Nachfrage nach Mitarbeitern mit einer beruflichen Ausbildung; für 44,8 % der befragten Betriebe bleibt sie gleich und für 33,7 % von ihnen steigt sich leicht bzw. stark an (vgl. INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT 2010, 42). Am geringsten eingeschätzt wird der Bedarf an ungelernem Personal.

Die duale betriebliche Ausbildung bildet also nach wie vor ein wichtiges Standbein im deutschen Berufsbildungssystem und ihre Absolventen werden im hohen Maße vom Arbeitsmarkt aufgenommen. Gerade die hohen Übernahmequoten sowie die geringen Suchzeiten nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung bilden die Grundlage des Erfolgs dieses spezifischen Sektors in Deutschland. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit ist in keinem anderen europäischen Land so niedrig wie in Deutschland, im Durchschnitt der EU liegt sie aktuell bei ca. 16 % und in Deutschland lediglich bei 8% dank der hohen Integrationskraft des dualen Ausbildungssystems in den Arbeitsmarkt.

2 Duale Berufsausbildung unter Druck

Die dargestellten Zahlen zeigen aktuell wie auch in der Prognose eine hohe Relevanz der dualen Ausbildung im Berufsausbildungssystem. Zudem sichert die Facharbeit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Trotzdem ist das System der betrieblichen dualen Ausbildung in den vergangenen Jahren unter Druck geraten. Hierfür sind verschiedene Gründe ausschlaggebend, von denen im Folgenden vier, im Kontext des hier behandelten Themas, vorgestellt werden sollen.

2.1 Europäisierung

Im Zuge der Entstehung eines europäischen Bildungsraumes, inhaltlich gestaltet durch die Erklärungen von Bologna im Jahr 1999 und Kopenhagen im Jahr 2002, entstand in Deutschland eine Debatte um die Relevanz der Akademisierung des deutschen Berufsbildungssystems nach europäischem Vorbild (vgl. z.B. BAETHGE et al 2007; KRUESSE et al 2009; IGM 2010; 2011). Inhaltliche Ziele dieses Bildungsraumes sind insbesondere die Modularisierung der Bildungswege sowie ihre Output-Orientierung, um die Möglichkeiten der Vergleichbarkeit von Abschlüssen zu erhöhen und damit die Einsatzmöglichkeiten der Arbeitskräfte innerhalb Europas zu erhöhen. Das Berufsprinzip der dualen Berufsausbildung in Deutschland steht diesem Modularisierungsprinzip allerdings entgegen. Das europäische Leistungspunktesystem im Berufsbildungssystem ECVET ermöglicht bzw. unterstützt die Mobilität der Arbeitskräfte über Ländergrenzen hinweg. Eine Bildungsweg unabhängige Kompetenzfeststellung streben auch der Europäische Qualifikationsrahmen EQR sowie dessen nationale Umsetzung im deutschen Qualifikationsrahmen DQR an. Problematisch erwies sich in der jahrelang geführten Debatte um den DQR die Frage der Einstufung der Ausbildungsabschlüsse und insbesondere der Abschlüsse aus Bildungsgängen der Aufstiegsfortbildung. Leitgedanke muss dabei immer die *Gleichwertigkeit* der Bildungsabschlüsse bei *Andersartigkeit* der Bildungswege sein.

2.2 Deutsche Bildungspolitik

Im internationalen Vergleich ist die Studierendenquote in Deutschland nach wie vor relativ gering (vgl. OECD 2012). Daraus zieht die Bildungspolitik den Schluss, dass der Ausbau des Tertiärsystems notwendig sei, mit dem Ziel, im europäischen Bildungsraum konkurrenzfähig zu bleiben. Die Steigerung der Studierendenquote auf mindestens 50% eines Altersjahrgangs ist erklärtes Ziel der Bundesregierung, wobei die Notwendigkeit einer Angleichung der Studierendenquote an europäisches Niveau durchaus unterschiedlich beurteilt wird (vgl. z.B. BOSCH 2012). Berücksichtigt werden muss die Tatsache, dass das System der beruflichen Bildung in Deutschland auf einem qualifikatorisch sehr hohen Niveau entwickelt ist. Die duale Berufsausbildung gilt zudem gerade aktuell in Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit wieder als Vorbild für das europäische Ausland (vgl. EULER 2013). Diese Erfolgselemente bilden die Grundlage für den nach wie vor großen Stellenwert des dualen Berufsausbildungssektors innerhalb des Ausbildungssystems in Deutschland. Als problematisch erweist sich allerdings die Vergleichbarkeit der Abschlüsse der beruflichen Aus- und Weiterbildung mit denen im tertiären Sektor erworbenen (vgl. z.B. KLUMPP et al. 2010; WEIGEL et al. 2011). Die lange Debatte um die Einstufung der Qualifikationen und die damit verbundene Wertigkeit der Bildungsabschlüsse in der Umsetzung des europäischen Qualifikationsrahmens in den nationalen deutschen Qualifikationsrahmen zeigen diesen Konflikt deutlich. Insbesondere die in diesem Kontext heftig geführte Diskussion um Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung trägt dem deutschen Bildungssystem und seinen Spezifika Rechnung.

2.3 Nachfrage der studienberechtigten Jugendlichen

Parallel zur bildungspolitischen Diskussion um die Erhöhung der Studierendenquote hat sich das Bildungsverhalten der Jugendlichen, welche die Schule mit dem Abitur bzw. Fachabitur verlassen, deutlich gewandelt. Auch hier ist ein Trend zur Abwanderung in den tertiären Bereich erkennbar mit dem Ziel einer Erhöhung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Bereits im sekundären Bildungssektor ist eine Entwicklung hin zu höheren Abschlüssen erkennbar, die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung nimmt kontinuierlich zu (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, 95), wobei höhere Abschlüsse als Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt gelten. Die Einführung des Systems der Bachelor- und Masterabschlüsse an den Hochschulen unterstützt den Trend, da es bereits nach drei Jahren möglich ist, einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen. Mit dieser Entwicklung geht ein Attraktivitätsverlust der beruflichen Bildung bei Schulabgängern und Eltern einher, wenn es um die Planung ihrer beruflichen Zukunft geht. Ausbildungswege im dualen System werden als wenig zukunftsfähig angesehen und die Überzeugung, dass es notwendig ist, einen akademischen Abschluss anzustreben, um beruflich Karriere zu machen, ist weit verbreitet.

2.4 Personalpolitik der Betriebe

Diese Einschätzungen orientieren sich an dem vermeintlichen Einstellungsverhalten der Unternehmen. Diese wiederum haben in zunehmendem Maße Schwierigkeiten, adäquat qualifizierte Schulabgänger für ihre Ausbildungsplätze, insbesondere im höheren Segment, zu finden. Da die Mehrzahl der Abiturienten ein Studium anstrebt, fehlen diese für die klassischen Karrierewege der betrieblichen Aus- und Aufstiegsfortbildung und daraus ergibt sich einer der zentralen Gründe für den prognostizierten und in einigen Branchen bereits eingetretenen Fachkräftemangel (vgl. z.B. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, 159ff; HELMRICH et al. 2012). Umgekehrt reagieren die Unternehmen bei ihren Einstellungsentscheidungen positiv auf das wachsende Angebot von Bewerbern mit Hochschulabschluss. Damit stellt sich die Frage danach, inwiefern sich auf der mittleren Führungsebene die qualifizierten Facharbeiter mittelfristig in einem Verdrängungswettbewerb gegenüber den Bachelorabsolventen behaupten müssen. Hierzu liegen unterschiedliche Ergebnisse aus empirischen Forschungen der letzten Jahre vor. So konstatiert DREXEL (2012), dass es zu einem Verlust an Aufstiegsmöglichkeiten für Absolventen des dualen Systems kommt und Betriebe Positionen im mittleren Management verstärkt mit Akademikern besetzen. Begleitet wird dieser Prozess mit einer Neustrukturierung der Tätigkeitsfelder dieser Positionen mit dem Ergebnis einer stärkeren Polarisierung zwischen den Arbeitsplätzen der Akademikerebene (welche dann für die Aufsteiger aus der Weiterbildung verschlossen bleiben) auf der einen und der Ebene der einfachen Tätigkeiten auf der anderen Seite, sowie einer tendenziellen Minimierung der Tätigkeiten auf der mittleren Ebene. FRANZ/ VOSS-DAHM (2011) zeigen in einer Analyse von Daten des Sozioökonomischen Panels auf, dass 2/3 der deutschen Führungskräfte über einen akademischen Abschluss verfügen, jede zweite hat allerdings (auch) eine Ausbildung im beruflichen Bildungssystem beendet. Die Forscherinnen konstatieren,

dass es nicht zu einer verschärften Konkurrenz zwischen beruflicher und akademischer Bildung kommt, sondern der Anteil derjenigen Führungskräfte, die eine Doppelqualifikation besitzen, zunimmt. Betriebe nutzen also die Kompetenzen aus beiden Bildungssegmenten. Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt eine Forschungsgruppe aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung (WÜNSCHE 2011) sowie die Autoren einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (HOLLMANN et al, 2010). Nach den Ergebnissen der BIBB-Forschungsgruppe führt die Zunahme an Akademikern nicht zu einer Verdrängung beruflich Qualifizierter, sie schließt aus den Ergebnissen ihrer Betriebsfallstudien, dass die Unternehmen vielmehr die jeweils spezifischen Vorteile akademischer und beruflich-betrieblicher Ausbildung versuchen zu verknüpfen. HOLLMANN et al. (2010) erkennen in den Unternehmen parallele Laufbahnen und Tätigkeitsfelder für beruflich und akademisch ausgebildetes Personal, wobei die Tätigkeitsfelder der qualifizierten Facharbeiter am oberen Rand des Leistungsspektrums näher an das Hochschulsystem heranrücken. Hier sehen sie durchaus Überschneidungen in den Tätigkeitsprofilen.

3 Durchlässigkeit der Bildungssysteme

3.1 Segmentation und Zugangsmöglichkeiten

In Deutschland besteht traditionell eine Bildungssegmentation zwischen zwei zentralen Segmenten: auf der einen Seite die allgemeine schulische Bildung mit einem darauf aufbauenden System der hochschulischen Bildung, das zu berufsqualifizierenden Abschlüssen führt und auf der anderen Seite die berufliche Bildung (betrieblich oder schulisch). Diese beiden Segmente sind in ganz unterschiedliche rechtliche Rahmen und Steuerungssysteme eingebunden, was in der Praxis zu wenigen Berührungspunkten führt. Im Hinblick auf die angestrebte Durchlässigkeit der Bildungssysteme sind zunächst die verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zur Hochschule zu betrachten. Neben dem klassischen ersten Bildungsweg über die gymnasiale Oberstufe, haben sich der zweite und der dritte Bildungsweg über eine Berufsausbildung und ergänzende theoretische Weiterqualifikationen entwickelt.

3.2 Ansätze zur Durchlässigkeit

Die Forderung nach einer Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen und damit einem erweiterten Zugang zur Hochschule ist bereits seit mindestens 20 Jahren Thema in der bundesdeutschen Bildungsdebatte. Länderspezifisch ist die Öffnung des tertiären Sektors für neue Zielgruppen bisher sehr unterschiedlich geregelt. Ein zentraler Beschluss der Kultusministerkonferenz regelte im Jahr 2009 hierzu erstmals für alle Länder, dass eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erwirbt, wer eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine dreijährige Berufspraxis nachweisen kann und eine allgemeine Hochschulreife erhalten Meister und Inhaber ähnlicher Abschlüsse. Die Nutzung dieser Zugangsmöglichkeiten ist nach wie vor gering; aktuell liegt sie bei 0,9 % an den Universitäten und 1,8 % an Fachhochschulen (vgl. FREITAG 2012).

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt den Prozess der Öffnung der Hochschulen, der Übergänge von der beruflichen zur hochschulischen Bildung sowie der gegenseitigen Anerkennung von Leistungen. Genannt sei hier die zentrale Initiative ANKOM – Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge, in der Initiativen unterstützt und gefördert werden, die sich den Gestaltungsfeldern der Übergänge und Anrechnung widmen. Zu den förderfähigen Maßnahmen gehören die zeitliche und örtliche Flexibilisierung des Studienangebotes und der Erwerbsarbeit, Kompetenzfeststellungsverfahren und Brückenkurse, Beratung und Mentoring, Verknüpfung von Personalentwicklung und Studium sowie didaktische Ansätze, welche an die Berufserfahrung anknüpft und diese integriert.

4 Das duale Studium

Ein gelungenes Beispiel für einen Ansatz zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungssegmenten der beruflichen und akademischen Ausbildung ist das duale Studium. Duale Studiengänge haben sich in den vergangenen Jahren in Deutschland etabliert und sind weiterhin auf Expansionskurs. In der Erstausbildung ermöglichen sie jungen Menschen mit (Fach-) Abitur die Möglichkeit, parallel zwei Abschlüsse zu erlangen: einen beruflichen im dualen Ausbildungssystem sowie einen akademischen an der Hochschule. Diese Doppelqualifikation ist für viele Studienberechtigte Jugendliche sehr attraktiv. Der hohe Praxisbezug und die guten Karrierechancen sind die vorrangigen Motive für Schulabgänger, sich für diese Studienform, die ein hohes Maß an Disziplin und Selbstorganisation von ihnen verlangt, zu entscheiden (vgl. KRONE/ MILL 2012; KUPFER et al. 2012).

4.1 Definitionen

Es existieren eine Vielzahl verschiedener Konzepte dualer Studiengänge, die in vier Formen systematisiert werden können, zwei angelegt als Erstausbildung und zwei als Weiterbildung, wobei die deutliche Mehrzahl als ausbildungsintegrierende Studiengänge organisiert sind. Ein ausbildungsintegrierendes duales Studium bedeutet als Erstausbildung für junge Menschen nach dem Schulabschluss, eine Ausbildung mit zwei Abschlüssen zu durchlaufen. Sie erwerben parallel einen beruflichen Abschluss im dualen Ausbildungssystem und einen akademischen an der Hochschule. In Abhängigkeit der unterschiedlichen rechtlichen Vorschriften in den einzelnen Bundesländern ist häufig, neben den Lernorten Betrieb und Hochschule, auch die Berufsschule als dritter Lernort involviert.

Duale Studiengänge			
ausbildungs-integrierend		praxisintegrierend	
Bildungsstufe	Erstausbildung	Erstausbildung	Weiterbildung
Zugangsqualifikation	Fach- Hochschulreife bzw.	Fach- bzw. Hochschulreife	Berufsausbildung oder berufliche Weiterbildung und Berufserfahrung; Fach- bzw. Hochschulreife <u>nicht ausschließlich erforderlich</u>
Betriebliche Integration	Ausbildungs- Praktikanten-vertrag oder	Praktikanten-, Volontariats- oder (Teilzeit-) Arbeitsvertrag	(Teilzeit-) Arbeitsvertrag <i>(Betrieb gewährt Freistellungen)</i>
Curriculares Konzept	inhaltliche und zeitliche Verzahnung von Ausbildung und Studium	inhaltliche Bezüge zwischen betrieblicher Praxis und Studium	inhaltliche Bezüge zwischen betrieblicher Praxis und Studium
Bildungsabschluss	Ausbildungsberuf, Bachelor bzw. Master	Bachelor	Bachelor (und ggf. Weiterbildungsabschluss)
Ausbildungs- bzw. Studienzeit	3 – 5 Jahre	3 Jahre	ca. 3 Jahre

Abb. 3: Systematisierung der Modelle dualer Studiengänge (eigene Darstellung in Anlehnung an BIBB 2013)

Als Zugangsvoraussetzung zu einem dualen Studium benötigen die Bewerber, neben einer Hochschulzugangsberechtigung zunächst einen Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag mit einem kooperierenden Unternehmen, der die betriebliche Ausbildung übernimmt. Damit kommt den Unternehmen eine besondere ‚gatekeeper-Funktion‘ an der Schnittstelle zwischen Abitur und Studium zu, die einmalig im deutschen Hochschulsystem ist. Nicht mehr das Bildungssystem regelt den Zugang sondern dieser ist abhängig von dezentralen Entscheidungen privater Unternehmen. Den betrieblichen Mitbestimmungsgremien kommt dabei eine wichtige Funktion bei der Entwicklung der Auswahlkriterien sowie den Einstellungsverfahren zu.

4.2 Zahlen und Fakten

Der steigenden Nachfrage steht zwischenzeitlich ein relativ breit gefächertes Angebot an den Hochschulen gegenüber. Vorrangig Fachhochschulen, aber auch einige Universitäten, öffnen sich der Kooperation mit Betrieben, Kammern und Berufskollegs zur Implementation neuer dualer Studiengänge. Sie nutzen die Chance, ihr Profil mit diesem spezifischen Angebot zu schärfen und sich neuen Zielgruppen gegenüber zu öffnen. Politisch in vielen Bundesländern stark forciert und teilweise gezielt mit Fördermitteln unterstützt, können wir bundesweit eine deutliche Expansion verzeichnen. Von 2005 bis 2011 ist ein Zuwachs von ca. 70 % zu verzeichnen. Parallel dazu ist die Zahl der Studierenden sowie der beteiligten Betriebe ebenfalls gewachsen, woran das zunehmende Interesse auf beiden Seiten deutlich wird.

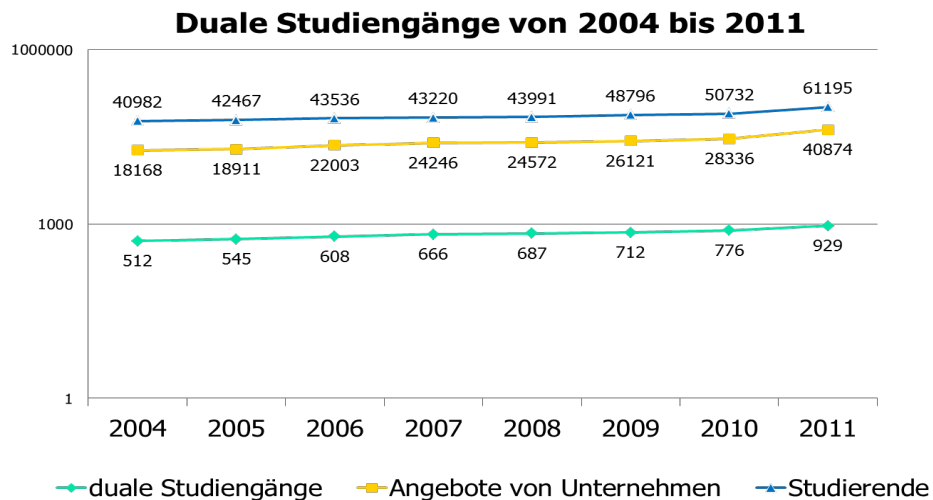


Abb. 4: Duale Studiengänge von 2004 bis 2011 (BIBB 2013)

Fachlich liegen die Schwerpunkte mit einem Anteil von gut 2/3 beim Angebot dualer Studiengänge in den Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften, wobei das Fächerspektrum in den vergangenen Jahren deutlich vielfältiger geworden ist, wie z.B. in gesundheits- und pflegewissenschaftlichen oder frühpädagogischen Studiengängen. Das duale Studium findet vorwiegend an Fachhochschulen statt, ca. 60 % der Studiengänge werden dort angeboten, Universitäten beteiligen sich nur in Einzelfällen an dieser Form der Ausbildung. Vermehrt haben auch private Hochschulen diesen Markt für sich entdeckt und platzieren sich bundesweit mit einem umfangreichen Angebot. Ihre höhere Flexibilität und Bereitschaft, sich auf die jeweiligen Bedarfe der kooperierenden Betriebe einzustellen, macht sie als Kooperationspartner attraktiv.

4.3 Modelle

In der Praxis haben sich drei Modellformen der Organisation ausbildungsintegrierender dualer Studiengänge etabliert, die sich in der Verzahnung von Theorie und Praxis unterscheiden:

Im *Blockmodell* werden die Lernorte in größeren Zeitabständen gewechselt, die vorlesungsfreie Zeit verbringen die Studierenden im Betrieb. Im *integrierten Modell* findet ein permanenter Wechsel zwischen den Lernorten innerhalb einer Woche statt, auch hier wird die vorlesungsfreie Zeit für längere Betriebseinsatzzeiten genutzt. Das *teilseparierte Modell* ist dadurch gekennzeichnet, dass der Studien- und Ausbildungsverlauf in größeren zeitlichen Blöcken organisiert ist, das erste Studien- und Ausbildungsjahr findet hier zunächst komplett im Betrieb statt. Je nach Modell sind die Studierenden/Auszubildenden in die normalen Studienveranstaltungen eingebunden und nehmen am normalen Berufsschulunterricht teil oder sie erhalten eigene Unterrichtseinheiten. Das teilseparierte Modell und das Blockmodell bieten den Vorteil der Vertiefung des jeweiligen Stoffes und der Lerneinheiten durch den längeren Aufenthalt am jeweiligen Lernort. Komplexere Aufgaben können so konzentrierter und umfassender bearbeitet werden. Nachteilig zeigt sich in diesen Modellen der zum Teil mangelnde

de inhaltliche Bezug des Lernstoffes, der in jeweils längeren Abschnitten an den verschiedenen Lernorten behandelt wird. Demgegenüber findet im integrierten Modell durch den schnellen und häufigen Wechsel zwischen den Lernorten ein kontinuierlicher Austausch auch der Lerninhalte statt. Gerade gelerntes theoretisches Wissen findet schnell Anwendung im Betrieb und umgekehrt können auf Fragen und Problemstellungen aus der Praxis Lösungen in der Hochschule erarbeitet werden. Der Nachteil dieses Modells liegt in der teilweise mangelnden Möglichkeit zur Vertiefung der jeweiligen Lerninhalte, da der Aufenthalt in Hochschule und Betrieb durch den permanenten Wechsel i.d.R. jeweils zu kurz dazu ist.

4.4 Verknüpfung der Lernorte und -inhalte

In der Konzeption des dualen Studiums ist eine Verknüpfung zweier bisher im deutschen Bildungssystem streng voneinander getrennten Segmenten gelungen. Dabei haben sich die Regelungsmechanismen dieser beiden Segmente nicht wirklich verändert, die Annäherung zeigt sich vielmehr in der aktiven und kreativen Gestaltung der Akteure im Einzelfall jedes Studiengangs an der Schnittstelle der beruflichen und hochschulischen Bildungssysteme. Die Entwicklung dieser hybriden Ausbildungsform ist eingebettet in die bildungspolitischen Debatten um Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen, Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Ausbildung sowie Output-Orientierung der Lernprozesse. Dual Studierende lernen an zwei bis drei Lernorten: Hochschule, Betrieb und Berufsschule. Grundlage sind Curricula, die teilweise gemeinsam entwickelt werden und Kontrollgremien, in deren Verantwortung die Umsetzung derselben liegt. Neben organisatorischen Anpassungen insbesondere der Curricula in den Hochschulen werden im betrieblichen und berufsschulischen Teil der Ausbildung einige inhaltliche Streichungen -in Absprache mit den Hochschulen- vorgenommen. Die inhaltliche und organisatorische Verknüpfung der Ausbildungs- und Lernprozesse führt in der Praxis immer wieder zu Problemen und erfordert umfangreiche Abstimmungsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Abstimmungen ist abhängig von den Kooperationsstrukturen und Netzwerken, die auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind. Klare Zuständigkeiten, regelmäßige Treffen in explizit eingerichteten Kooperationsgremien sowie gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung sind hierbei zentrale Voraussetzungen für das Gelingen.

5 Schlussfolgerungen

Ausgangspunkt dieses Beitrags war die Fragestellung nach der Relevanz der Facharbeit am deutschen Arbeitsmarkt. Wir können davon ausgehen, dass es den Qualifikationstyp der dualen Ausbildung auch in Zukunft geben wird und die Absolventen der dualen Berufsausbildung, ggf. ergänzt durch Elemente der Aufstiegsfortbildung, ein zentraler Bestandteil des deutschen Arbeitsmarktes bleiben wird. Hier wird auf hohem Niveau ausgebildet mit guten Übergangsquoten an der zweiten Schwelle, weshalb das deutsche System in europäischen Nachbarländern immer wieder als Vorbild zur Reduzierung hoher Jugendarbeitslosigkeitsquoten diskutiert wird. Um den gestiegenen Anforderungen einer qualifizierten Facharbeit zu genügen, muss sich das berufliche Ausbildungssystem allerdings weiterentwickeln. Eine

Akademisierung der Ausbildungsberufe nach europäischem Vorbild erweist sich allerdings in vielen Bereichen als kontraproduktiv. Die weiteren Entwicklungsperspektiven sind in der Durchlässigkeit sowie einer gegenseitigen Öffnung der Bildungssysteme der beruflichen und akademischen Bildung zu sehen.

Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld.

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.) (2012): Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld.

BAETHGE, M./ SOLGA, H./ WIECK, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überflüssigen Aufbruchs. Berlin.

BIBB (BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG) (2013): Ausbildungplus. Online: <http://www.ausbildungplus.de/html/index.php> (01-05-2013).

BOSCH, G. (2012): Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit durch zu wenige Akademiker: Echte oder gefühlte Akademikerlücke? In: KUDA, E./ STRAUß, J./ SPÖTTL, G./ KABEBAUM, B. (Hrsg.): Akademisierung der Arbeitswelt? Hamburg, 20-35.

DREXEL, I. (2012): Gesellschaftliche und politische Folgen von Akademisierung. In: KUDA, E./ STRAUß, J./ SPÖTTL, G./ KABEBAUM, B. (Hrsg.): Akademisierung der Arbeitswelt? Hamburg, 36-51.

EULER, D. (2013): Das duale System in Deutschland – Vorbild für einen Transfer ins Ausland? Bielefeld.

FRANZ, C. / VOSS-DAHM, D. (2011): Ohne Studium (k)eine Führungsposition? Nach wie vor starke Bedeutung von beruflichen Bildungsabschlüssen bei Führungskräften in der Privatwirtschaft. IAQ-Report 2011-02. Online: <http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2011/report2011-02.pdf> (16-09-2013).

FREITAG, W. K. (2012): Zweiter und Dritter Bildungsweg in die Hochschule. HBS-Arbeitspapier 253. Düsseldorf.

HELMRICH, R./ ZIKA, G./ KALINOWSKI, M./ WOLTER, M. (2012): Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel – Neue Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. BIBB-Report 18/2012. Online: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2012_18.pdf (16-09-2013).

HOLLMANN, C./ SCHMIDT, J./ WERNER, D. (2010): Verdrängt der Bachelor duale Aus- und Fortbildungsberufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, H. 2, 18-22.

IGM (IG-METALL) (Hrsg.) (2010 und 2011): Workshop-Reihe: Akademisierung von Betrieben und Gesellschaft – beruflich-betriebliche Bildung vor dem Aus? Dokumentationen der Experten-Workshops I bis IV. Frankfurt.

KLUMPP, M./ KRIEBEL, K./ BESCHORNER, H./ BUSCHFELD, D./ DILGER, B./ DIART, M. (2010): Berufswertigkeit konkret. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Köln.

KRONE, S./ MILL, U. (2012): Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden. IAQ-Report Nr. 2012-3. Online: <http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2012/report2012-03.pdf> (16-09-2013).

KUPFER, F./ KOLTER, C./ KÖHLMANN-ECKEL, C. (2012): Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. Bonn.

OECD (2012): Bildung auf einen Blick – OECD-Indikatoren, Bielefeld.

WEIGEL, T./ HIPACH-SCHNEIDER, U./ GONON, P. (2011): Qualität von Bildungsabschlüssen aus Unternehmenssicht – eine kompetenzorientierte Analyse. In: *bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 21, 1-19. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe21/weigel_etal_bwpat21.pdf (20-12-2011).

WÜNSCHE, T. (2011): Betriebliche Qualifikationsbedarfsdeckung im Fachkräftebereich wachsender Beschäftigungsfelder. Unveröffentlichter Abschlussbericht. Bonn.

Zitieren dieses Beitrags

KRONE, S. (2013): Facharbeit – ein Auslaufmodell am deutschen Arbeitsmarkt? In: *bwp@* Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Fachtagung 15, hrsg. v. KENNER, M./ JUNG, E./ LAMBERTZ, H.-G., 1-12.

Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ft15/krone_ft15-ht2013.pdf

Die Autorin



DR. SIRIKIT KRONE

Institut Arbeit Qualifikation
Universität Duisburg-Essen

Forsthausweg 2 (LE 530A), 47057 Duisburg

E-mail: sirikit.krone@uni-due.de

Homepage: <http://www.iaq.uni-due.de/personal/>